

kolp!ngkontakte

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 3/2022 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Fotos: Pucher

Wie reden wir miteinander?



Ein Wort dazu



Helmut Schmidt

Leiter des Bereichs Kommunikation in der Katholischen Kirche Steiermark. Neben klassischer Öffentlichkeitsarbeit mit neuen und traditionellen Medien umfasst sein Zuständigkeitsbereich Kommunikationsabläufe innerhalb der Kirche und darüber hinaus.

Als Familienvater erlebe ich im engsten Umfeld kommunikative Herausforderungen am intensivsten – und stelle täglich neu meinen Lernbedarf fest. Hier fußt aber auch meine große Neugier, wie Kommunikation am ehesten gelingen kann.

Kommunikation ist die Lösung – auch wenn sie häufig einmal aneinander vorbei geht.

Beim FC Bayern-Podcast war vor kurzem deren Team-Psychologe Dr. Maximilian Pelka zu Gast. Er hat über seine Arbeit und besonders über die Kommunikation innerhalb des Münchner Fußballclubs gesprochen. Ich finde es interessant, ob sich in so einem Umfeld, das kompromisslos auf Erfolg optimiert ist, Erfahrungen für Ihr und mein Leben ableiten lassen. Eine seiner wichtigsten Beobachtungen ist, dass die meiste Energie unnötig vergeudet wird, wenn statt Aussprachen Vermutungen im Raum hängen. „Der Großteil ist Kommunikation – und die geht häufig einmal aneinander vorbei. Das sind oft Missverständnisse, wenn der

eine emotionaler reagiert, als er reagieren sollte.“ Diese müsse man rasch geraderücken, damit solche Missverständnisse nicht länger schwelen. Je schneller solche Situationen aufgearbeitet werden, desto einfacher ist alles, was danach passiert“. Gemeinsam mit dem Trainer will der Psychologe eine Kultur schaffen, in der es normal ist, unabhängig von Alter, Rang und Hierarchie, Dinge ansprechen zu können. Auch der 17-jährige Neuling soll den Trainer anreden, wenn er irritiert ist. Und das bei einem Klub mit höchstem Leistungsdruck, bei dem unablässig an Stellschrauben gedreht wird, um erfolgreich zu bleiben. Das lässt sich sicher auch in Ihr und mein Umfeld übertragen, sei es familiär, beruflich oder ehrenamtlich.

Sie haben recht: das ist leichter gesagt als getan. Da braucht man manchmal auch einen Hinweis von einer unbeteiligten dritten Person, dass ein Gespräch sinnvoll wäre, um „vielen Sachen das Feuer zu nehmen“. Das ist eine der Rollen, die Dr. Pelka bei Bayern München hat. Vielleicht wollen Sie in Ihrem Umfeld einmal solche Aussprachen initiieren.

Meine Ohren beeinflussen die Kommunikation

Dass man nicht nur beeinflussen kann, was man sagt, son-

dern auch, wie man etwas hört, ist einer der Grundpfeiler der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg. Dieses Kommunikationsmodell zeigt auf, wie man auf Aussagen anderer reagieren kann. Meist sind es kritische Worte, die uns fordern. Wenn ein irritierender Wortschwall über mich schwappt, kann ich – wenn ich es schaffe eine Millisekunde der Reflexion einzuschieben – (mit-)beeinflussen, was das Gesagte mit mir macht. Man muss kein gewaltfreier Kommunikationsprofi sein, um zu ahnen, dass jede Unterbrechung der Dynamik dazu beitragen kann, ein Gespräch in konstruktivere Gefilde zu lenken.

Üben im Alltag

Wie wir miteinander reden hat viele Facetten. Ich habe nur wenige hier benannt. Ob ich darin ein Vorbild bin? Vielleicht nicht. Aber ich bin überzeugt davon, dass es sich lohnt, ständig dran zu bleiben. Die Herausforderungen unserer Welt werden nicht weniger. Wir können (und werden) sie nur gemeinsam bewältigen. Ein Grundmaß an Vertrauen, eine möglichst breite konstruktive Gesprächsbasis und Beziehungen im Privaten und im Beruf, die auch unterschiedliche Sichtweisen aushalten, sind dafür Grundpfeiler. Bleiben wir im Gespräch!

**Missverständnisse und Trägheit
machen vielleicht
mehr Irrungen in der Welt als
List und Bosheit.**

(Johann Wolfgang von Goethe)



5 Fragen zum Leitthema

an Stefan Verra



Foto: stefanverra/Severin Schweiger

Stefan Verra

geboren 1973 in Lienz, Osttirol, ist einer der gefragtesten Körpersprache-Experten.

Jährlich spricht er weltweit vor über 100.000 Menschen (USA, RUS, GB, China, ...). Der Bestseller-Autor ist Gastdozent an mehreren Universitäten, Universitätskliniken und berät Regierungsorganisationen wie die NATO. Regelmäßig analysiert er die Körpersprache von Politikern und Menschen des öffentlichen Lebens. (ARD, ZDF, Spiegel, SZ, ORF, NZZ,...)

Welche Bedeutung hat die Körpersprache allgemein im Gespräch, auch im Verhältnis zur verbalen Kommunikation?

Das ist klar zu unterscheiden. Verbale Kommunikation transportiert Informationen in Form von Daten und Fakten. Das kann Körpersprache nicht. Allerdings können Worte niemals Emotionen vermitteln. Wir können zwar sagen „ich liebe dich“ oder „ich bin traurig“, aber diese Worte können so daher gesagt werden, ohne es auch zu meinen. Und das kann eben nur die Körpersprache. Sie ist die Sprache der Gefühle. Erst an der Körpersprache erkennen wir wie Worte gemeint sind. Sie gibt uns also Information über die Information.

Kann man davon sprechen, dass Körpersprache eine "Weltsprache" ist, die alle sprechen und verstehen oder bestehen große Unterschiede in der Deutung von gleichen oder ähnlichen Gestiken/Mimiken in unterschiedlichen Kulturkreisen?

Ja, sie ist die einzige Lingua Franca. Und der Grund liegt darin, dass sie älter ist als der Mensch selbst. Tiere, vor allem höher entwickelte Säugetiere, zeigen enorm viele Signale, die der Mensch auch zeigt. Wer schon mal ein Affengehege beobachtet hat weiß, wie ähnlich sie uns sind. Die Körpersprache steckt also in allen Menschen drinnen, und wir müssen sie auch nicht erlernen wie eine Fremdsprache. Wir verstehen viele Fremdsprachen nicht - aber ob ein Mensch seine Worte aggressiv oder freundlich meint, erkennen wir überall. Ja, es gibt kleine Unterschiede, Essrituale, Begrüßungsformen, manche Handzeichen. Die bestehen, aber sie sind in der Kommunikation nicht viel mehr als der Staubzucker am Kuchen. Sieht hübsch aus, hat aber auf den Geschmack des Kuchens kaum Einfluss. Wichtiger ist, ob die fremde Begrüßung offenerherzig oder zornig gemeint ist. Und das erkennen wir kulturübergreifend.

Verrät die Körpersprache eines Menschen oft mehr über seine innere Haltung als die gesprochene Sprache?

Ja, aber aus einem überraschenden Grund. Nämlich nicht, weil die Körpersprache immer ehrlich wäre. Das wäre schlimm, wenn wir jeden Grant und jede Laune immer nach außen zeigen würden. Als soziales Wesen können wir unsere Gefühle durchaus verbergen. Der Grund liegt darin, dass wir Worte

leichter steuern können als unsere Mimik und Gestik. Eine verbale Lüge kommt uns also leichter über die Lippen, als wir zum Beispiel Nervosität unterdrücken können.

Sie analysieren anhand von Filmen Menschen und deren Körpersprache. Könnte man damit Konflikte, Kriege oder Verbrechen schon im Vorfeld verhindern?

Konflikte entstehen immer auf nonverbaler Ebene. Erst die Körpersprache lässt uns Feindseligkeit erkennen. Das kann jeder anhand seiner SMS überprüfen. „Du bist doch ein Depp“ könnte eine Beleidigung sein. Wenn hinten dran aber ein „😊“ gestellt wird, versteht der Empfänger, dass es liebevoll gemeint ist. Macht aber jemand ein „😡“ hinten dran, wird's unangenehm. Feindselig wird eine Beziehung also, wenn wir uns gegenseitig anhand des nonverbalen Verhaltens als feindselig einschätzen. Sitzen sich Verhandler gegenüber, ist entscheidend mit welcher Mimik sie das tun. Das löst nämlich eine Reaktion auf der Gegenseite aus - die irgendwann auch eskalieren kann.

Welche Körperteile sind da die wichtigsten Ausdrucksmittel und unterschätzen wir die Wirkung unserer Körpersprache? Ist all dies in der neuen Kommunikation (SMS, Facebook, Twitter, Mails etc.) nun bedeutungslos geworden?

Welche Körperteile sind da die wichtigsten Ausdrucksmittel?

Eine Priorisierung vorzunehmen ist schwierig, weil der Körper ein System ist und immer als Gesamtes reagiert. Aber 2 Kriterien machen einen Unterschied: Jene Kör-

perteile, die schneller ins Auge stechen sind für die Einordnung wichtiger. Also Gesicht und Hände sieht das Gegenüber schneller, als die Fußstellung. Zum anderen können wir manche Körperteile feiner bewegen als andere. Damit sind vielfältigere Ausdrücke möglich. Demnach wäre also die Mimik etwas aussagekräftiger als zum Beispiel das Knie.

Unterschätzen wir die Wirkung unserer Körpersprache?

Ja, wir unterschätzen die Körpersprache massiv. Deswegen haben wir oft das Gefühl, dass unsere Botschaften nicht ankommen. Die Kinder folgen nicht, ein „Nein“ wird nicht als Nein verstanden und unser Enthusiasmus springt auch manchmal nicht über. Der Grund ist immer der gleiche. Wir sagen wohl, aber die Körpersprache meint es nicht. Wir sind im Leben sofort erfolgreicher wenn wir lernen, unseren Worten genau die Bedeutung zu geben, die wir geben wollen. Selbstsicher, begeisternd, sympathisch oder eben durchsetzungsfähig.

Ist all dies in der neuen Kommunikation (SMS, Facebook, Twitter, Mails etc.) nun bedeutungslos geworden?

Nein! Die Körpersprache verliert damit nicht ihre Bedeutung, weil das Gehirn seit Hunderttausenden

von Jahren die gleichen Bedürfnisse hat. Nämlich emotionale Einordnung. Und die passiert immer non-verbal. Genau deswegen werden Missverständnisse häufiger. Denn manche neuen Medien schließen die Körpersprache aus, wie SMS zum Beispiel. Allerdings sind diese Plattformen eine recht kurze Zeiterscheinung und werden sich weiter entwickeln. Während der Pandemie haben wir gesehen, wie schnell Menschen auf Video-Calls zurückgreifen. Homeoffice ohne Videoanbindung wäre nicht so erfolgreich gelaufen. Eben aus diesem Grund.

Wozu dann noch persönliche Begegnungen?

Echte Bindung zwischen Menschen entsteht nur in der realen Begegnung. Wir können also erste Kontakte per Facebook, LinkedIn oder tinder knüpfen. Ob wir uns wirklich verstehen, erkennen wir erst in der persönlichen Begegnung. Ohne Körpersprache bleibt nämlich jede Einschätzung eine Interpretation im eigenen Gehirn. Wir stellen uns ein Idealbild vor und sind nicht selten enttäuscht. Deswegen, lieber öfter raus gehen und Menschen treffen. Das lege ich auch jungen Menschen ans Herz: Übt, andere Menschen anzusprechen und verliert euch nicht in der Anonymität von Social Media!

Körpersprache
ist wie
gesprochene Sprache,
aber sie
kann nicht lügen.

Samy Molcho



Foto: rfcio 11_009

Ursula Mikosch

Kommunikationstrainerin, Medientrainerin und Supervisorin. Als Journalistin und Beraterin beschäftigt sich die langjährige ORF-Redakteurin zudem mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimaangst und ökosoziale Transformation.

Von der Sehnsucht nach Grau

In einer perfekten Welt wäre Kommunikation ganz einfach: A übermittelt Informationen, die von B aufgenommen und verarbeitet werden. B übermittelt eine Reaktion an A, die A aufnimmt und verarbeitet und so weiter. Es gäbe objektiv feststellbare Sachverhalte und „richtiges“ oder „falsches“ Verhalten. Doch das Leben im Allgemeinen und menschliche Kommunikation im Besonderen sind nicht „perfekt“ im Sinne von „planbar“ oder „objektivierbar“. Selbst vermeintlich sachliche Diskussionen basieren auf unterschiedlichen Vorannahmen, Erwartungen, Bedürfnissen und auf der Beziehung zwischen den Beteiligten. Dazu kommt, dass wir Informationen nicht nur als Inhalte - codiert in Worte - übermitteln. Der weit größere Anteil am zwischenmenschlichen Informationsaustausch erfolgt über die Art,



Wie reden wir miteinander?

wie wir kommunizieren: über Körpersprache, Stimme, Sprechweise, die Situation, in der kommuniziert wird oder die Auswahl des Kommunikationsmediums.

Als wäre das alles nicht schon kompliziert genug, nimmt die Komplexität unserer Gesellschaft rasant zu. Denkmuster, an denen wir jahrhundertlang unser Handeln orientieren konnten, greifen nicht mehr. Dichotomien wie Mann vs. Frau, jung vs. alt, Mensch vs. Natur, entwickelte vs. unterentwickelte Gesellschaften, usw. werden hinterfragt, erweitert oder aufgelöst. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, in der das, was Sozialpsychologe Harald Welzer unsere „mentale Infrastruktur“ nennt, keine passenden Antworten mehr auf die großen Fragen unserer Zeit liefert - also etwa das blinde Vertrauen in Wirtschaftswachstum und Technik als Lösungen für Probleme aller Art. Corona hat uns gezeigt, wie schnell bisher Unvorstellbares zur „neuen Normalität“ werden kann. Der Klimawandel erweist sich als Bedrohung, aus der es keinen einfachen Ausweg gibt. Ungleichheiten führen auf globaler Ebene zu Spannungen und Krieg erscheint plötzlich wieder als taugliche Option zur Konfliktlösung.

Das alles überfordert uns, denn das menschliche Denkvermögen ist begrenzt. Um im Alltag funktionieren zu können, setzt unser Gehirn auf Komplexitätsreduktion. Und genau das passiert auch im öffentlichen Diskurs. Wir suchen nach klaren Standpunkten, an denen wir uns in der digitalen Informationsflut orientieren können. Wir wählen das aus, was unser eigenes Selbst- und Weltverständnis bestätigt und vermeiden Widersprüchliches so gut es geht. Wir scrollen, klicken und wischen schnell weiter, wenn uns

**Die Menschen
sollten weniger
übereinander reden,
sondern miteinander sprechen.**

Fred Ammon

Informationen irritieren und lassen uns dabei gerne von Algorithmen beim Bau unserer Filterblase unterstützen. Weil wir so schnell entscheiden, welche Informationen wir an uns heranlassen und welche nicht, werden Informationen zunehmend verknüpft und zugespitzt vermittelt. Verweildauer, Klicks und Follower*innen sind die Währung in der Welt der digitalen Waren. Drinnen und draußen. Wir und die anderen. Schwarz und weiß. Für Graustufen, für die feinen Zwischentöne und Ambivalenzen, bleibt da keine Zeit.

Doch die Vereinfachungen erschweren das Miteinander zunehmend. Unsere Gesellschaft erscheint polarisiert, im öffentlichen Diskurs stehen einander verhärtete Fronten gegenüber: Bist du nicht für mich, bist du gegen mich. Bist du anderer Meinung als ich, muss ich dich entweder von meinem Standpunkt überzeugen oder, falls ich damit keinen Erfolg habe, diskreditieren. Wenn du anders denkst oder handelst als ich es für richtig halte, hast du wohl schlechte Absichten - oder bist zumindest naiv und dumm. Alternativpositionen öffentlich einzunehmen, den Mainstream zu hinterfragen, will gut

überlegt sein, denn Widerspruch wird erbarmungslos sanktioniert. Will man sich das wirklich antun? Dabei sind es gerade die unbequemen Fragen, die das Zeug dazu haben, uns aus der Komfortzone zu locken. Wer die eigene Perspektive darlegen und argumentieren muss, klopft sie zwangsläufig auf ihre Tauglichkeit ab. Nur wer alternative Positionen in das eigene Weltbild integrieren kann, schafft Raum für Entwicklung. Das „Ja, aber“ und das „Nein, aber“ eröffnen Anschlussmöglichkeiten. Was wäre, wenn wir also wieder lernten echtes Interesse zu zeigen? Wenn wir es schafften, „sowohl als auch“ zu denken? Anstatt uns von einem hohen Ross herunter an Andersdenkenden abzuarbeiten, könnten wir nach Gemeinsamkeiten suchen, Bereitschaft zeigen, eigene Positionen zu verändern und an Lösungen arbeiten, die für möglichst viele passend erscheinen. Wenn es uns gelingt, vom Urteilen und Überzeugen-Wollen ins Fragen und Verstehen-Wollen zu kommen, könnten wir wieder miteinander reden - und nicht gegen oder über einander. Wir brauchen die verschiedenen Grautöne genauso wie das Schwarz und das Weiß.

Meinungen zum Leitthema

Laut dem Duden bedeutet reden „seine Gedanken in zusammenhängender Rede zu äußern, mitzuteilen“. Das heißt also, die Gedanken bilden die Grundlage der Botschaft, die vom Sender an den Empfänger überbracht wird. Aber Moment, welche Gedanken sollen denn überhaupt zur Botschaft werden? Jeder Gedanke, der uns im Kopf herumschwirrt, sollte vermutlich nicht bei jedem Empfänger ankommen. Andere Gedanken jedoch vielleicht umso mehr. Manche Gedanken entstehen sodann vielleicht auch erst im Gespräch, werden verarbeitet und wir können wieder neu entscheiden, wie wir damit umgehen: Bringen wir sie gleich wieder in das Gespräch ein oder behalten wir sie für uns?

Wie reagiere ich sodann auf die Worte des Gegenübers? Verstehe ich seine Worte, seine Gedanken, seine Botschaft? Verändern seine Gedanken meine Gedanken und gehe ich auf seine Worte ein oder haben wir gerade einfach nur aneinander vorbeigeredet? Es ist schon wieder passiert. Wir haben nur aneinander vorbeigeredet. Jeder hat gesprochen, aber wir haben nicht miteinander geredet. Miteinander zu reden, scheint nicht einfach zu sein. Wir müssen achtsam und empathisch sein, in unseren Gedanken, in unseren Worten, in unserer Botschaft. Achtsam und empathisch, damit wir *miteinander reden und nicht aneinander vorbei*.

DI Elisabeth Antonia Dovalil



Foto: Daniela Matejscheck

Mir scheint, dass das Reden vor allem beim Zuhören anfängt. Dessen sind wir uns nicht immer bewusst, wenn unser eigenes Mitteilungsbedürfnis oft im Vordergrund steht. Dabei ist doch das Reden nur dann ein Miteinander, wenn Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner gleichermaßen, auf Augenhöhe und in gegenseitiger Aufmerksamkeit tatsächlich auch Gesprächsbereitschaft signalisieren. Und das scheint mir eine andere Frage aufzuwerfen – nämlich: Wann reden wir miteinander? Ein schnelles Gespräch neben der Kaffeemaschine vor dem Weg ins Büro? Reden ist eine Selbstverständlichkeit, der es sich lohnt, einmal bewusst Aufmerksamkeit zu schenken und eben nicht nebenher nur schnell Informationen dahin zu werfen. „Habe ich dir ja eh gesagt...“

Welches Gespräch war für Sie in letzter Zeit erbaulich? Welches Gespräch hat Sie berührt oder Ihnen einen neuen Blickpunkt eröffnet?

Therese Reinel, Geschäftsführerin im BhW Niederösterreich

www.bhw-n.eu

BUCHTIPP



HEY, DEIN KÖRPER SPRICHT
Stefan VERRA

Humanität, das Gute und die Bestimmung des Menschen

ISBN: 978-3841903259

VERLAG: Edel Books

PREIS: 18,50

»Körpersprecher« Stefan Verra lüftet die Geheimnisse der nonverbalen Kommunikation - mit kompetentem Kennerblick und einem Augenzwinkern ...

Er demaskiert jede fleischgewordene Fassade, jedes theatralische Täuschungsmanöver, er entlarvt die verkleidete Diva genauso wie den Mächtgern-Macho, enttarnt die ach so selbstbewusste Sicherheitsfanatikerin ebenso wie den mimosenhaften Muskelprotz. Und vor allem: Lernen Sie mit dem »Meister der Körpersprache«, Ihre eigene zu verstehen und besser einzusetzen!



„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



„Vielfalt ist möglich.“

Kolping International beteiligt sich am Synodalen Prozess und bringt seine langjährigen Erfahrungen als weltweit agierender katholischer Sozialverband ein – ein Plädoyer für mehr Vielfalt und Mut zum Wandel.

Vergangenes Jahr hat Papst Franziskus zur Vorbereitung auf die Weltbischofssynode 2023 weltweit einen dreistufigen synodalen Prozess angestoßen: Neben Gläubigen und weiteren Interessierten in allen Ortskirchen sind unter anderem auch internationale Organisationen und Verbände eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen, wie Synodalität und der gemeinsame Austausch aller Gläubigen in der katholischen Kirche gelingen können. Der weltweite Kolpingverband ist diesem Aufruf gefolgt. „Mit rund 400.000 Mitgliedern in 60 Ländern und in über 9.000 Kolpingsfamilien ist Kolping ein lebendiger, bunter Teil der Weltkirche, der viele wertvolle Erfahrungen in den synodalen Prozess einbringen kann“, sagt Generalpräses Msgr. Christoph Huber. „Denn im Grunde hat Kolping seit Jahrzehnten bereits viele der Punkte in seinem Verbandsleben verankert, die nun für die Kirche im Ganzen diskutiert werden.“

Erfahrungen aus vier Kontinenten. Entsprechend hat der Generalvorstand von Kolping International, dem Vertreterinnen und Vertreter aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa angehören, eine Rückmeldung auf das Vademecum und das Vorbereitungsdokument für die Weltbischofssynode 2023 beraten und verabschiedet. Die Antwort an das Synodensekretariat im Vatikan entstand auf Grundla-



ge mehrmonatiger Diskussionen auf internationaler Verbandsebene, bei denen verschiedene kulturelle Perspektiven und Erfahrungen von Ortskirchen aus vier Kontinenten einfließen. Entstanden ist ein Dokument, das die jahrzehntelange verbandliche Tradition eines Miteinanders von Laien, Bischöfen und Priestern zum Ausdruck bringt. „Bei Kolping wirken Laien und Kleriker gleichberechtigt Hand in Hand. Jeder hat sein eigenes Charisma, aber die Leitung wird demokratisch und nur für eine begrenzte Zeit gewählt“, erklärt Generalpräses Huber. „Über alle verbandlichen Ebenen hinweg hat Kolping International dabei die Erfahrung gemacht, dass der Heilige Geist auch in demokratischen Strukturen wirkt und dass Macht aus guten Gründen nur auf Zeit verliehen wird“, so Huber weiter. Auch die Erfahrung des Verbandes, dass die Gleichberechtigung von Frauen und Männern fruchtbar wirkt, um eine lebendige, dem Evangelium entsprechende Gemeinschaft zu

bilden, wird in dem Dokument hervorgehoben.

Vielfalt zulassen

Ein weiteres zentrales Element für eine synodale Kirche sieht Kolping International in der Erfahrung von Vielfalt. „Kolping gibt es in den unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen. Die Zugehörigkeit zu unserem Verband sieht da teilweise sehr unterschiedlich aus. Trotzdem einen uns unsere gemeinsamen Werte und wir fühlen uns als eine Weltfamilie. Unserer Erfahrung nach braucht es keine Uniformität, um eine intensive Gemeinschaft zu bilden. Vielfalt ist möglich“, bekräftigt auch Generalsekretär Dr. Markus Demele. Gerade vor dem Hintergrund des Missbrauchsskandals und des beschämenden Umgangs damit würden erhebliche Reformnotwendigkeiten deutlich, um die Botschaft Jesu heute glaubhaft zu verkünden. „Kolpingverbände in aller Welt haben immer gut daran getan, offen zu sein für neue Wege, das Erbe Adolph Kolpings in die Zukunft zu tragen. Wo Menschen sich um den Kern ihres Glaubens, nämlich die Liebesbotschaft Jesu, versammeln, braucht es keinen Zentralismus, der Glaubenspraxis bis ins Kleinste regeln will.“ Auch an den kommenden Schritten hin zur Weltbischofssynode im Jahr 2023 will sich Kolping International in den nächsten Monaten beteiligen.

Internationale Kolping – Friedenswanderung

18.08. – 20.08.2022 in Maribor/ Slowenien



Die Friedenswanderung wurde im Jahr 1968 ins Leben gerufen und ist somit die älteste regelmäßig durchgeführte Veranstaltung des Kolpingwerkes Europas. Dabei führt es die Teilnehmer für drei Tage stets an unterschiedliche Regionen Europas.

Nach zwei Jahren der Pandemie konnte heuer endlich die 53. Friedenswanderung in Maribor/ Slowenien durchgeführt werden. Ungefähr 130 Kolpingmitglieder aus acht Nationen, davon acht Mitglieder:innen aus Österreich nahmen daran teil. Das gewählte Motto der diesjährigen Wanderung lautete: „Im Zusammenhalt ist die Macht!“

Am dritten und letzten Tag der Wanderung ging es nach dem Morgenlob vor der Kathedrale St. Johannes der Täufer in Maribor nach Kamnica. Wir spazierten die Promenade entlang und durchwanderten die idyllischen Weinberge, begleitet von einem wunderschönen Ausblick auf die Stadt mit all seinen Sehenswürdigkeiten. Neben den zahlreichen roten Dächern, der Kathedrale oder dem Schloss Maribor stach auch das Fußballstadion inmitten hervor. Auf der gegenüberliegenden Seite der Weinberge

sahen wir die bekannte Ski-Weltcup Piste. Nachdem wir die Weinberge durchquert hatten, stiegen wir ab nach Kamnica. Dort wurde eine Mittagsandacht in der Kirche mit anschließendem Mittagessen gehalten. Von dort aus kehrten wir entlang der Drau zurück nach Maribor. So war es möglich, uns mit den Kolpingmitgliedern aus den anderen teilnehmenden Nationen auszutauschen und unterwegs miteinander gute und interessante Gespräche zu führen. Dies ließ ei-

nen umso mehr die Gemeinschaft und Verbundenheit innerhalb der Gruppe spüren. Der Abschlussgottesdienst in der Franziskanerbasilika der Mutter der Barmherzigkeit wurde von unserem neuen Generalpräses Msgr. Christoph Huber zelebriert.

Ich war das erste Mal bei der Friedenswanderung dabei und hoffe, dass noch viele weitere Male darauffolgen werden.

Helga M. Ladenstein



Foto: Kolping Slowenien

Die Teilnehmer aus Österreich



KOLPING ÖSTERREICH

KRISUN

Neubeginn in der Kolping-Krisenunterbringungsstelle für Jugendliche in Kapfenberg

Nach einer kurzen Betriebspause während der Sommermonate präsentiert sich die Krisenunterbringungsstelle für Jugendliche und Kinder in Kapfenberg/Steiermark in neuem Glanz: Die vergangenen Wochen wurden vom – nunmehr erweiterten – Betreuungsteam rund um Leiter Thomas Jaklitsch für Renovierungsarbeiten genutzt; so etwa wurden alle Betten getauscht, die Räume ausgemalt sowie ein neuer Freizeitraum geschaffen. Vom Ergebnis der Mühen und vom

frischen Wind in der Einrichtung konnten sich zahlreiche Gäste, darunter Kolping-Präsidentin Christine Leopold, die Vizebürgermeisterin der Stadt Melanie Praxmaier und VertreterInnen der umliegenden Bezirkshauptmannschaften, im Rahmen eines „Tags der offenen Tür“ am 30. August persönlich überzeugen.

Maximal drei Monate können junge Menschen im Alter von 13 bis 18 Jahren, die in akuten Notfällen nicht mehr in ihren Familien leben

können oder wollen, das Angebot des KRISUN nutzen; sechs Plätze, bei akutem Bedarf bis zu acht, stehen zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen sorgen für eine klare Tagesstruktur, unterstützen den Schulbesuch und die Freizeitgestaltung, beraten die Jugendlichen und helfen ihnen, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Manchmal gelingt die Rückkehr zu den Eltern, in anderen Fällen wird ein Platz in einer Wohngemeinschaft oder im mobil betreuten Wohnen gesucht.

INFO: <https://www.kolping.at/sozialeinrichtungen/hilfe-und-schutz-fuer-kinder-und-jugendliche/krisun-kapfenberg/>

„Let’s learn German“

Kolpingjugend: Sommer-Deutschkurs für Geflüchtete

Weltweit suchen Menschen, die vor Krieg und Not geflüchtet sind, Schutz und Möglichkeiten zu einem Neuanfang in sicheren Ländern – auch in Österreich. Nach der Ankunft gilt es, sich rasch in die Gesellschaft des Gastlandes einzufügen; der Erwerb von Kenntnissen der deutschen Sprache bildet dafür eine wichtige Voraussetzung.

Zur Unterstützung dieses Anliegens stellte die Kolpingjugend Österreich über den Sommer ein kostenloses Sprachkurs-Angebot bereit: Von Anfang Juli bis Ende August 2022 lernten im Kolpinghaus Wien-Meidling bis zu 15 junge Menschen mit Fluchterfahrung gemeinsam Deutsch. Die Nachfrage nach dem Kurs (auf A1-Niveau) war v.a. angesichts des Ukraine-Kriegs hoch. Zu den Teilnehmer*innen zählten jedoch nicht nur Ukrainer*innen, sondern auch Menschen mit türkischer, afghanischer und tadschikischer



Herkunft. Denis, ein junger Erwachsener aus der Ukraine, zeigte sich dankbar: „Ich freue mich über diese Möglichkeit und möchte auch nach Kursende mit ein paar meiner Mitlernenden in Kontakt bleiben.“ Auf die Frage, wie der Kurs gefallen habe, antwortete eine andere junge Teilnehmerin: „Ich bin froh, dass ich das Angebot auf Facebook

entdeckt habe. Mir macht die Kommunikation und das Lernen mit anderen Spaß. Vielen Dank!“

Das Projekt wurde von der OeAD (Agentur für Bildung und Internationalisierung) unterstützt und mit Mitteln der EU-Programme Erasmus+ Jugend und des Europäischen Solidaritätskorps finanziert.

KOLPING STEIERMARK



Kolping Dreiländerwallfahrt 2022

Am 3.9.2022 fand die bereits zur Tradition gewordene (37!) Kolping-Dreiländerwallfahrt statt. Diesmal war der Landesverband Steiermark Veranstalter und Gastgeber. Das Ziel der Wallfahrt war die Kirche Frauenberg bei Leibnitz. Bei prachtvollem Wetter folgten zirka 230 Teilnehmer*innen der Einladung in die Südsteiermark. So konnten Teilnehmer*innen aus

der örtlichen Kolpingsfamilie. In seiner Predigt zitierte unser Diözesanbischof Adolf Kolping, der schrieb: „Die Menschen sind überhaupt nicht so schlecht, als man sie sich gern vormacht.“ Großteils unterscheiden wir nur zwischen "mir" und "dir" und "denen" und "uns". Entwicklungen in der Gesellschaft zeigen, dass manche nur mehr über andere herziehen.

lechzt nach Orientierung und Halt mitten in so vielen Herausforderungen, die so manchen Menschen zusetzen. Werden wir nicht müde, dies zu leben, was wir uns am heutigen Tag durch die Wallfahrt hierher neu an Stärkung holen! Und: werden Sie nicht müde, aus den "Hallen der Kirchengebäude" auszubrechen, um den Geist des Evangeliums und damit den Geist



Foto: Salzger

Slowenien, Kärnten und aus Oberösterreich, sowie die Abordnungen der steirischen Kolpingsfamilien begrüßt werden. Es war uns eine große Ehre, dass diesmal unser Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl der Einladung folgte und erstmals als Diözesanbischof den Gottesdienst mit dem steirischen Landespräses Msgr. Wolfgang Koschat, dem Kärntner Diözesanpräses Mag. Kurt Gatterer und weiteren Präses und Priestern zelebrieren konnte. Unser Diözesanbischof ist bereits seit seiner Zeit als Kaplan in Knittelfeld Mitglied

In der Kirche wird ja oft über "die schlechte Welt" gejamert – stimmt das, gerade wenn wir den Patron Ihrer Initiativen anblicken? Der Diözesanbischof weiter in seiner Predigt: „Lernen wir neu, uns als Salz und Licht der Welt zu verstehen, wie wir es im Evangelium gehört haben! Wir sind nicht besser, sondern wir haben einen Auftrag, jede und jeder von uns, der aus der Taufe herrührt, nämlich die Welt um uns immer mehr mit dem Geist des Evangeliums zu durchwirken. So wie es Kolping getan hat. Genau das (!) braucht die Welt heute, die

des seligen Adolph Kolping zu den Menschen zu bringen - mitten hinein in ihr Fragen und Suchen, mitten hinein in ihr Dasein, mitten hinein in ihre Freuden und Leiden, ihre Hoffnungen und Sorgen. Ich glaube, wenn jede und jeder von uns das ernst nimmt, werden wir entdecken, wie wichtig das ist, was uns heute hier zusammenführt - das Leben als Arbeitende, das Leben als Lernende, das Leben in den Familien, das Leben wie es sich tagaus, -ein jedem und jeder von uns stellt. Und dass dies eben Friedfertigkeit, Freundlichkeit, Gehorsam, Erbar-



men, Unparteilichkeit, frei von Heuchelei sein soll, ist eigentlich in die DNA der Jüngerinnen und Jünger Jesu eingeschrieben, sodass dann gute Früchte geerntet werden können und damit auch das Streben nach Heiligkeit an die erste Stelle gestellt werden kann. Wo also - und ER traut es uns zu (!) - sind wir im Heute gefordert, dies zu leben - in Zeiten des Krieges, vor der Haustür im Großen und in so manchen Beziehungen? In Zeiten, in denen nicht nur in sozialen Medien die Art und Weise wie Menschen miteinander umgehen, mitunter mehr als fragwürdig ist und die Achtung vor der Würde des jeweils anderen nicht ernst genommen wird? In Zeiten, in denen das Eigene und damit die persönliche Meinung von so manchen zum allein Seligmachenden erklärt wird und das Hinhören auf Gott, damit auch das Hinhören auf andere und deren Einsichten nicht am Plan steht? In Zeiten, in denen vielfach nicht geduldet wird, sich Fehler zu leisten und zu ihnen zu stehen, sodass diese Welt vielfach erbarmungslos wird? Die Aufzählung könnte fortgeführt werden, macht aber deutlich: Wir werden mit unserem Zeugnis, das ohne Anbiederung gelebt wird, dringend gebraucht - auch wenn man sich da

und dort zunächst vielleicht schwer tut. Aber: dass was in dieser Welt eben auch an Gutem da ist zu sehen, wird durch einen solchen Lebensstil gefördert - und aus diesem Blickwinkel heraus mit der Welt und den Menschen in ihr umzugehen, lehrt mich, die Suche nach Orientierung, nach Halt, nach Frieden und Gerechtigkeit, die Sehnsucht nach Treue und Liebe, nach "Sein dürfen" und nach Wertschätzung sind vorhanden. Mehr vielleicht als wir glauben. Doch: dazu sind wir gerufen. Leben wir das, was wir gehört haben und werden wir damit dem mehr und mehr gerecht, was der Selige, den wir in unseren Werken verehren, uns als Frucht des Evangeliums vorgelebt hat.“

Für die musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes sorgte die Bauernkapelle Pilsbach aus Oberösterreich. Neben den Grußworten von August Hericko (Vorsitzender Kolping Slowenien) und Martin Werner Tripolt (Vorsitzender Diözesanverband Kolping Kärnten) übermittelte Bundessekretär Mag. Wolfgang Engelmaier seitens des Bundesverbandes Kolping Österreich Grußworte in Vertretung von Frau Präsidentin Mag. Christine Leopold an die Wallfahrer*innen. Zum Abschluss wurde gemeinsam das Kolpinglied gesungen. Ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Edler in Stangersdorf bei Lebring war ein wunderbarer Abschluss dieser Wallfahrt.



Foto: Krogger

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Prälat Mag Leopold Städtler, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Prälat Präses Mag. Horst Michael Rauter, Klagenfurt. Pfarrer Präses Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Helmut, Maria-Luise Stanek, Eibiswald. Ing. Heinz Konrad Hummel, Wien. Bernd, Eveline Moser, Knittelfeld. Gerhild Schlesinger, Knittelfeld. Brigitte Gusterer, St. Lambrecht. Mag. Wolfgang Rettl, Fohnsdorf. Maria Url, Graz. Simon Eiletz, Knittelfeld. Maria Paschdeker-Pfundner, Eisenberg. Ing. Rudolf Breitler, Kapfenberg. Dr. Anton, Maria Stradner, Jagerberg. Dr. Annemarie, DI Dr. Lukas Klaus Behmel, Graz. Franz Suppan, St. Stefan i.R. Johann Fussi, St. Georgen am Kreischberg. Johannes Sudy, Feldkirchen/Graz. Heinrich Nowotny, Dietmanns/NÖ. Alois, Rottraut, Hufnagl, Schörfling/Attersee. Johann, Irmgard Demmel, St. Margarethen/Knittelfeld. Ing. Gerald Stöckl, Wien. Friedl Capellari, Kitzbühel. Klaus Holzer, Graz. Walter, Gertraud Strasser, Timelkam. Harald Gillich, Graz. Erwin Weber, Bürs.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen. Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern



Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

Militärdekan Msgr. Mag. Franz Auer,
Altpräses der Kolpingsfamilie Graz

Zum 75. Geburtstag

Anna Maria Donner, KF Knittelfeld

Zum 70. Geburtstag

Ernst Fuchs, KF Jagerberg

Zum 65. Geburtstag

Matthias Kainz, KF Graz

Zum 60. Geburtstag

Manfred Lindner, KF Jagerberg
Helga Ladenstein MSc, KF Graz

Zum 50. Geburtstag

Mag. Günter Bärnthaler, KF Graz
Hannes Glanz, KF Graz

Zum 45. Geburtstag

Katharina Schaden, KF Jagerberg

Wir gratulieren den langjährigen Mitgliedern und danken für ihre Treue

60 Jahre Johann Gross, Franz Ratzi, Alois Lückl, Alfred Zach, Alois Zach, Karl Resch, Georg Riedl,
Wilhelm Schaden, Rupert Siegl, Franz Kaufmann, alle Kolping Jagerberg

50 Jahre Josef Pucher, Franz Kirschner, Kolping Jagerberg

40 Jahre Franz Niederl, Franz Kamper, Josefa Lückl, Alois Winter, alle Kolping Jagerberg

Foto: uschi dreiucker, pixello.de



TERMINE

7. - 9. Oktober 2022

Kolping Bundes- und Bildungskonferenz
im Kolpinghaus Linz

22. Oktober 2022

Kolping Herbstausflug
nach Mariazell und Neuberg an der Mürz

26. November 2022

Adventlauf der Kolpingsfamilie St. Stefan/Rosental
Start 12:30 Uhr beim Pfarrzentrum

8. Dezember 2022

60. Generalversammlung
der Kolpingsfamilie Jagerberg

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger, Helga M. Ladenstein.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Daniel Roca, Helga Ladenstein, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225

KOLPING KONTAKTE